GLOBAL 15.04.2020 | Heidemarie Wieczorek-Zeul & Christoph Benn & Michel Kazatchkine

Angriff auf uns alle

Die Coronakrise betrifft die gesamte Menschheit – ohne globale Solidarität gibt es für kein Land einen Weg zurück zur Normalität.

Soweit die heutige Generation zurückdenken kann, haben sich Menschen auf der ganzen Welt noch nie so sehr auf eine bestimmte Bedrohung konzentriert: Covid-19, das die Gesundheit und das Wohlergehen von Millionen von Menschen, das Funktionieren der Volkswirtschaften und das Gefüge unserer Gesellschaften selbst in Frage stellt. Es ist ermutigend zu sehen, dass unter Politikern und Bürgern so gut wie Einigkeit darüber herrscht, dass wir Politiken und Praktiken umsetzen müssen, die auf den besten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen und die die Gesundheit und Sicherheit der Menschen vor alle wirtschaftlichen Überlegungen stellen, auch wenn dies Regierungen und Unternehmen Billionen von Euro und Dollar kosten wird.

Bislang hat sich ein Großteil der Aufmerksamkeit auf die enormen Auswirkungen der Sars-Cov-2-Pandemie in Ostasien, Europa und Nordamerika konzentriert. Aber es wird immer deutlicher, dass sich eine potenziell noch verheerendere Epidemie in Südasien, Afrika und Lateinamerika entwickelt, wo Menschen und Regierungen vor erheblichen Herausforderungen stehen, wenn es darum geht, wirksame Präventionsmaßnahmen einzuführen, und wo es praktisch keinen Zugang zu ausreichender Schutzausrüstung, Diagnoseeinrichtungen und Intensivpflege für die schwer Erkrankten gibt. Das Schreckgespenst einer menschlichen Tragödie, in der das Virus in den überfüllten Flüchtlingslagern der Welt Fuß fasst, beginnt Wirklichkeit zu werden.

Das Sars-CoV-2-Virus greift uns alle an, egal wo wir in der Welt leben, ob reich oder arm. Selbst wenn es einem Land gelingt, kurz- bis mittelfristig durch sehr strenge Maßnahmen die Situation zu beherrschen, gibt es keinen Weg zurück zur Normalität, ohne dass die meisten anderen Länder das Virus ebenfalls erfolgreich eingrenzen. Solange diese Pandemie nicht überall unter Kontrolle gebracht wird, sind alle, die dem Virus bisher entkommen sind, weiterhin gefährdet.

Aber die Feststellung, dass das Virus uns alle betrifft, bedeutet nicht, dass wir alle in gleicher Weise betroffen sind. Die Welt steht vor einer beispiellosen Krise, die globale Solidarität in einem noch nie da gewesenen Ausmaß erfordert.

Aber die Feststellung, dass das Virus uns alle betrifft, bedeutet nicht, dass wir alle in gleicher Weise betroffen sind. Klar ist bereits, dass Länder derzeit um die gleichen begrenzten Ressourcen konkurrieren, seien es Schutzmasken, diagnostische Reagenzien oder Beatmungsgeräte. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, wer diesen Wettbewerb ohne eine globale Regulierung und gebündelte Finanzierung gewinnen wird. Die Welt steht vor einer beispiellosen Krise, die globale Solidarität in einem noch nie da gewesenen Ausmaß erfordert.

Es werden enorme Ressourcen benötigt, um unsere Gesundheit und unsere Wirtschaft zu schützen, aber es werden auch globale Mechanismen benötigt, um uns alle zu schützen. Mechanismen, zu denen alle Länder entsprechend ihren Fähigkeiten beitragen und von denen alle entsprechend ihren Bedürfnissen profitieren. Wir müssen davon abgehen, solche Investitionen als „Entwicklungshilfe“ zu betrachten, und sie uns vielmehr als „globale öffentliche Investitionen“ vorstellen, die in unserem gemeinsamen Interesse als eine Menschheit liegen.

Solche Investitionen hätten drei Hauptfunktionen. Erstens trügen sie der unmittelbaren Dringlichkeit Rechnung, in den kommenden Wochen und Monaten in allen betroffenen Ländern das benötigte Volumen an Schutzausrüstung, diagnostischen Tests und Behandlungsmöglichkeiten in großem Maßstab bereitzustellen. Zweitens würden sie die Produktion von einfach zu handhabenden und für alle erschwinglichen Diagnosemethoden, wirksamen neuen Medikamenten und einem Impfstoff fördern und beschleunigen. Aber sehr wichtig ist, dass wir bereits jetzt mit der Planung beginnen, Länder mit eingeschränkten Ressourcen beim Wiederaufbau ihrer Wirtschaft und ihrer Gesundheitssysteme unmittelbar nach dieser Pandemie zu unterstützen, damit sie besser auf die nächsten Wellen von Viruspandemien vorbereitet sind, die definitiv kommen werden.

Covid-19 könnte die Pandemie sein, die uns gezeigt hat, dass globale Solidarität nicht nur eine schöne Idee ist – sondern eine Notwendigkeit.

Glücklicherweise haben wir Beispiele für globale Solidarität, die gut funktioniert haben. Die Welt reagierte auf die HIV-Pandemie mit der Gründung des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (der „Globale Fonds“), der als Ressourcenpool fungiert und Millionen von Menschenleben gerettet hat. Ein weiteres Beispiel für einen

gebündelten Finanzierungsmechanismus, der bei der Verhütung von Krankheiten einen Unterschied von enormem Ausmaß gemacht hat, ist die Impfallianz GAVI.

Was müssen wir tun? Die globale Antwort auf Covid-19 wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geleitet. Das Gesundheitsnotfallprogramm der WHO muss vollständig finanziert werden, und ihr neu eingerichteter Solidaritätsfonds für die Reaktion auf Covid-19 verdient volle Unterstützung. Aber das in den nächsten Monaten und Jahren Erforderliche wird einem Ausmaß entsprechen, das spezielle Mittel vonnöten macht, die rechtzeitig und unter breiter Beteiligung der Regierungen, des Privatsektors, der Zivilgesellschaft und der am stärksten betroffenen Gemeinschaften den menschlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieser beispiellosen Krise entgegenwirken können.

Der äthiopische Premierminister und Friedensnobelpreisträger Abiy Ahmed fordert eine außerordentliche Anstrengung in Form eines globalen Gesundheitsfonds. Die Einrichtung eines solchen Fonds würde angesichts der Dringlichkeit der Situation aber zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Die Weltgemeinschaft könnte stattdessen die bestehenden Instrumente wie den Globalen Fonds und GAVI bitten, dieses zusätzliche Mandat zu übernehmen und einen solchen Mechanismus wirksam aufzubauen.

Gemeinsam verfügen wir über einen enormen Wissens- und Erfahrungsschatz bei der Zusammenarbeit zur Bekämpfung von Pandemien. Die Einbeziehung der verschiedenen Partner und der Austausch von Erfahrungen, Technologien, Medikamenten und Ressourcen werden im Mittelpunkt der Wende stehen. Covid-19 könnte die Pandemie sein, die uns gezeigt hat, dass globale Solidarität nicht nur eine schöne Idee ist – sondern eine Notwendigkeit.



Heidemarie Wieczorek-Zeul

Berlin

Heidemarie Wieczorek-Zeul war von 1998 bis 2009 Bundesministerin für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Von 1987 bis 2013 war sie Abgeordnete im Deutschen Bundestag.



Christoph Benn

Amsterdam

Dr. Christoph Benn ist Leiter des Amsterdamer Joep Lange Instituts.



Michel Kazatchkine

Michel Kazatchkine ist französischer Diplomat und UNAIDS Sonderberater für HIV/AIDS in Osteuropa und Zentralasien.

-